



HALTUNGEN IM GOTTESDIENST

2. Das Gehen

Liebe Schwestern und Brüder,

Sich regen bringt Segen! Wir kennen alle dieses Sprichwort.

Tausende von Menschen pilgerten im Jahr 2005 nach Rom, als Papst Johannes Paul II. im Sterben lag. Bewegende Bilder im Fernsehen! Bewegend im doppelten Sinn: All diese Menschen bewegte es innerlich, dass das Leben eines weltweit geschätzten Menschen zu Ende ging - und all diese Menschen sind daher leibhaftig in



Bewegung gekommen, haben weite Wege auf sich genommen. Noch populärer als Wallfahrten nach Rom ist derzeit das Gehen auf dem Jakobsweg, nicht erst seit Hape Kerkeling mit seinem Buch „Ich bin dann mal weg“

einen wichtigen Impuls dazu gegeben hat. Unterwegs sein aus (unter anderem) religiösen Gründen ist durchaus modern.

Der Ort spielt dabei eine wichtige Rolle - dabei ist es nicht so, dass Gott den Menschen in Altötting, Lourdes, Fatima oder am Jakobsweg näher wäre. Die Menschen sind ihm an diesen Orten näher, weil der Ort sie für eine besondere Erfahrung öffnet.

Auch die Bibel stellt uns solche Pilger vor. Da ist im ersten Buch der Könige der Prophet Elija als einen großen Pilger vor. Er ist ein Mann voller Kraft, engagiert und erfolgreich. Er ist ein Gottesmann, kämpft mit leidenschaftlichem Eifer für seinen Gott. Einmal aber hat er keine Lust mehr, setzt sich hin und will sterben. Gott schickt einen Engel. Essen und trinken soll Elija. Auf jedem Weg brauchen Menschen eine Pause, sie brauchen Nahrung. Diese Pause setzt Elija in Bewegung, da wird es besser. Er weiß noch nicht recht, was er sucht, aber er begegnet unterwegs seinem Gott - völlig unerwartet in einem leisen sanften Säuseln.

Drei andere berühmte Pilger sind die drei Sterndeuter aus dem Morgenland. Sie sind unterwegs, auf der Suche nach etwas, das sie nicht genau kennen. Und sie gehen auf einem anderen Weg heim in ihr Land. Ihr Leben ist nach dieser Erfahrung ein anderes als vorher!



Und da ist Mose, von dem wir heute in der Lesung gehört haben. Er sieht die Flamme aus dem Dornbusch emporschlagen. Der Dornbusch brannte und verbrannte doch nicht. „Ich will dorthin gehen!“ sagt Mose und

setzt sich in Bewegung. Dann spricht Gott zu ihm und gibt ihm einen Auftrag. „Geh zum Pharao und sag ihm: „Lass mein Volk gehen!“ Und wir wissen: Mose ging und er führte mit Gottes Hilfe die Israeliten aus der Slaverie Ägyptens in die Freiheit.

Wer glaubt, muss sich immer wieder in Bewegung setzen, muss aufbrechen und gehen. Es gilt Gott unterwegs zu entdecken. Denn Gott ist keiner, den ich in ein Kästchen sperren und festhalten könnte. Deshalb sind auch die wesentlichen Geschichten der biblischen

Personen sind Weggeschichten: Abraham muss aus seinem Land wegziehen (Gen 12, 1), Mose bekommt einen Auftrag, der ihn nur noch unterwegs sein lässt (Ex 3,10), und Jesus sendet seine Jünger schließlich auch ohne große Sicherheiten aus (Lk 9,3).

So sind auch wir in unserer Zeit im Glauben unterwegs. Das Zweite Vatikanum hat deshalb von der Kirche als dem pilgernden Gottesvolk gesprochen. Unterwegs ist die Kirche - noch nicht am Ziel angelangt.



In unseren Gottesdiensten gilt es das immer wieder einzuüben. Das Gehen, das sich in Bewegung setzen ist ein christliches Zeichen. Darum ist unser Gottesdienst immer mit Kommen und Gehen verbunden. Was so normal ist, ist zugleich ein wichtiges Zeichen.

Wenn wir zum Gottesdienst gehen, sagen wir damit, dass unser Herz der Aufforderung Jesu folgen will:

„Kommt alle zu mir!“. Wenn bei der Einzugsprozession dann der Priester mit den Ministranten zum Altar gehen, wird dieses Zeichen noch verstärkt.

Nach dem Gottesdienst gehen wir nicht einfach nur nach Hause. Das Wort Gottes schickt uns: „*Geht und seid meine Zeugen.*“

Und noch etwas: Auch beim Empfang der Kommunion setzen wir uns ja in Bewegung und gehen aus unseren Bänken heraus nach vorne. Wir gehen um das größte Geschenk Gottes zu empfangen, Jesus selbst in dem kleinen Stück Brot, und um dann wieder wegzugehen um etwas in den Alltag zu bringen. Ein gutes Wort, ein gutes Herz, Geschwisterlichkeit, ein gutes Leben.

Liebe Schwestern und Brüder, lassen wir uns doch von unserem Glauben immer wieder in Bewegung setzen und gehen wir gemeinsam unseren Lebensweg.

Jesus sagt: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*“ (Joh 14,6). Seine Botschaft gibt es nicht als fertiges Produkt, sie gibt es in Geschichten mit vielen Menschen, die er trifft - auf seinem Weg. Man muss einen Weg gehen, um zur Wahrheit zu gelangen. Und dieser Weg dauert wohl ein ganzes Leben.

(vgl. Christoph Seidl, in: *Zeig mir den Weg den ich gehen soll*, Verlag Friedrich Pustet 2010, S. 85ff.

Josef Seuffert in: *Lebendige Zeichen*, Herder Verlag 1983)